



Studienergebnisse 2024/2025



Wie denken Kinder?

Liebe Eltern,

herzlich willkommen zu einem kleinen Einblick in unsere Studienwelt!

Kinder versetzen uns immer wieder in Erstaunen mit ihrer beeindruckenden Lernfähigkeit und Entwicklung. Vielleicht fragen auch Sie als Eltern sich: Wie genau nehmen Kinder die Welt um sich herum eigentlich wahr? Wie denken Sie?

Wir, die „Göttinger Kindsköpfe“, ein Forschungsteam des Instituts Kognitive Entwicklungspsychologie an der Universität Göttingen, haben es uns zur Aufgabe gemacht, diese und viele weitere Fragen zu beantworten. Deshalb führen wir mit Hilfe unserer kleinen Forscher*innen spielerische Studien an verschiedenen Orten in und um Göttingen durch. Ob bei uns an der Universität in liebevoll und kindergerecht eingerichteten Räumen, in einer von über 23 kooperierenden Kitas, beim Ferienprogramm am Hochschulsport oder bei familienfreundlichen Veranstaltungen wie der Nacht des Wissens und dem kunterbunten Bauernhof in Rosdorf - wir freuen uns immer, unsere fleißigen Forscher*innen kennenzulernen!

Hier möchten wir Ihnen nun unsere aktuellen Ergebnisse einiger spannender Studien vorstellen.

Vielleicht waren Sie und Ihr Kind bei einer der Studien dabei oder unsere Berichte wecken Ihr Interesse, mit Ihrem Kind an einer unserer Studien teilzunehmen.

Bei Interesse an unseren wissenschaftlichen Artikeln besuchen Sie auch gerne die Publikationsseite unserer Instituts-Webseite:

psych.uni-goettingen.de/de/development/publikationen

Wir danken allen Eltern und allen kleinen Forscher*innen, die uns durch ihre Teilnahme tatkräftig unterstützt haben!

Ihr Team der Göttinger Kindsköpfe

Unterwegs in Göttingen!

Neben unseren zahlreichen Studien hier vor Ort an der Universität, freut es uns umso mehr, wenn wir auch mal zu Ihnen kommen können!

Hierbei ist es besonders spannend unsere kleinen Forscher*innen in ihrem ganz eigenen Umfeld in einer von über 23 kooperierenden Kitas in ganz Göttingen kennenzulernen. Dafür besuchen wir Ihre Kita einmal im Jahr und verteilen Informationsmaterial und Anmeldekarten. Wenn Sie als Eltern ihr Einverständnis erteilen, können Ihre Kinder an vorher vereinbarten Terminen an unseren spannenden Spielen in ihrer Kita teilnehmen. Dabei stehen jederzeit der Spaß und das Wohlbefinden unserer kleinen Forscher*innen im Vordergrund!



Keine Sorge - falls die Kita oder die Schule mal Ferien hat, sind wir auch nicht weit weg! Außerdem sind die Göttinger Kindsköpfe auch im Ferienprogramm des Hochschulsport der Universität vertreten.

Dafür können Sie ganz einfach Ihr Kind, vor Ort oder zuvor per Mail, zu Beginn des Ferienprogramms anmelden, indem Sie eine Einverständniserklärung ausfüllen. Wenn die Anmeldung geschafft ist, kann Ihr Kind, wenn es Lust hat, während des Ferienprogramms in den Räumlichkeiten des Hochschulsport an unseren spannenden und kurzen Spielen teilnehmen!

Gerne treffen wir Sie auch auf halbem Weg bei einer der zahlreichen Veranstaltungen, bei denen wir mit unseren bunten Luftballons nicht zu übersehen sind! Dabei darf neben den Informationen über unsere wissenschaftlichen Arbeiten natürlich das Angebot für die Kleinen nicht fehlen. Wir haben immer einen Maltisch, unsere magische „Pling-Kiste“ sowie andere spannende Bastelprojekte vor Ort — manchmal sogar eine kleine Onlinestudie.

Zu den Veranstaltungen zählten dieses Jahr unter anderem die Nacht des Wissens. Dort waren wir in diesem Jahr zum ersten Mal seit 2022 wieder mit einem gemeinsamen Stand mit der Wortschatzinsel im zentralen Hörsaalgebäude auf dem Uni-Campus vertreten. Mit Luftballons, einer Button-Maschine und spannenden Mitmach-Studien konnten wir vielen neugierigen Besucherinnen und Besuchern unsere Forschung näherbringen.

Wir haben unsere aktuellen Studienergebnisse vorgestellt und durften gemeinsam mit euch einen tollen, lebendigen Abend verbringen.



Wir sind besonders froh, auch außerhalb des Waldwegs mit neuen Familien in Kontakt zu treten, Fragen zu beantworten, mit Kindern zu spielen und uns mit Familien, die bereits an unseren Studien teilgenommen haben, auszutauschen!

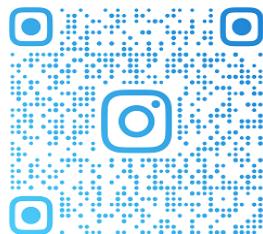
Wenn auch Sie und Ihr Kind zu kleinen Forscher*innen in ihren Kitas werden wollen, können Sie sich gerne online über den hier abgedruckten QR-Code für die Kita-Studien anmelden. Viel Spaß beim Mitmachen!

Hier QR- Code für Kitastudententeilnahme scannen:



Für Informationen über bevorstehende Veranstaltungen, folgen Sie uns auf unseren sozialen Medien. Dort posten wir immer alle Neuigkeiten und viele weitere spannenden Beiträge.

Wir freuen uns auf Sie!



GOETTINGER_KINDSKOEPFE

Präsenzstudien

Probier du das doch (noch)mal aus! 2 (3-4 Jahre)

In dieser Präsenzstudie wollten wir untersuchen, ab wann Kinder ein Verständnis für unvereinbare Möglichkeiten entwickeln. Bisherige Studien zeigten, dass es Kinder bis zum Alter von 4 Jahren schwerfällt, sichere und unsichere Zukunftsmöglichkeiten zu kontrastieren. Wir haben uns jedoch die Frage gestellt, ob bestimmte Kontexte es Kindern erleichtern könnten, bereits vorhandene Kompetenzen schon früher zu zeigen. Ein neuerer Befund suggerierte nämlich, dass Kinder bereits mit 3 Jahren erfolgreich verschiedene Möglichkeiten abwägen können, wenn sie selbst die Kontrolle über die auszuführende Handlung erhalten. In vorherigen Studien war es hingegen fast ausschließlich so, dass die Kinder auf eine Handlung der Studienleitung reagierten.



Diese Folgestudie baute auf einer unserer Studien auf, in der die Kinder mal selbst mehr Handlungsspielraum bekommen haben! Wir spielten mit knapp sechzig 3- bis 4-jährigen Kindern zwei Spiele, bei denen die Kinder Schatzmünzen sammeln



konnten. Beim **Rutschenspiel** durften die Kinder auswählen, in welche Rutsche sie ihre Murmel hineinwerfen wollten: entweder in eine gegabelte Rutsche, unter der zwei rote Auffangbehälter standen, oder in eine gegabelte Rutsche, unter der ein roter und ein gelber Auffangbehälter standen. Die Kinder erhielten nur dann eine

Schatzmünze, wenn ihre Murmel in einen roten Behälter rollte. Beim **Münzspiel** durften die Kinder zwischen einer Münze mit zwei roten Seiten und einer Münze mit einer roten und einer gelben Seite auswählen. Die Kinder erhielten nur dann eine Schatzmünze, wenn nach dem Wurf der Münze rot oben lag. Hierbei waren die Münzen entweder noch nicht gewürfelt oder sie waren schon gewürfelt, aber das Ergebnis war versteckt. Unsere Ergebnisse zeigen, dass es den Kindern in beiden Spielen gelang, die Rutsche bzw. Münze zu wählen, bei der sie sicher eine Schatzmünze bekommen würden. Das gelang ihnen im Schnitt ca. ein Jahr früher als in vorherigen Studien, bei der die Kinder auf die Handlung der Studienleitung reagieren mussten.



Vorabversion des wissenschaftlichen Artikels!



Studienleitung:

Emma Oertel (Bachelorarbeit)

Leonie Baumann (Betreuung)

Hieß das nicht eigentlich anders? Wie Kinder ihre (Un)sicherheit im Spracherwerb nutzen (5-7 Jahre)

Wenn Kinder die Wörter ihrer Muttersprache lernen wollen, stehen sie vor dem großen Problem, dass sie selten mit großer Sicherheit bestimmen können, worauf sich ein neues Wort bezieht, das sie zum ersten Mal im Leben hören. Diese Unsicherheit zu erkennen ist wichtig, z.B. um Wortbedeutungen nur „mit Vorsicht“ zu lernen und später möglicherweise zu überschreiben, wenn neue Informationen dazukommen. In dieser Studie haben wir uns gefragt: Beachten Kinder, mit welcher Sicherheit sie ein Wort gelernt haben und überschreiben das Gelernte nur dann, wenn sie beim Lernen unsicher waren?

Um diese Frage zu beantworten, haben wir 5- und 6-jährigen Kindern Bilder von verschiedenen Dingen gezeigt und ihnen neue Fantasie-Wörter dafür beigebracht (z.B. „Schau mal, ein Schufi!“). Dabei haben sich die Situationen darin unterschieden, wie sicher sich diese Wörter zu einem der Bilder zuordnen ließen: Z.B. wurde in den „sicheren“ Situationen nur ein einziges Bild eines unbekannten Gegenstands gezeigt, sodass sich das Wort ohne Zweifel darauf beziehen musste (*ganz sicher* ein „Schufi“).

In den „unsicheren“ Situationen wurden zwei Fantasie-Objekte gezeigt, sodass unklar war, auf welches der beiden Gegenstände sich das Wort bezieht (*vielleicht* ein „Toma“). Später haben wir gezeigt, dass eine der beiden Zuordnungen falsch war und einer der Gegenstände somit anders heißen muss (z.B. „Modi“). Kinder mussten entscheiden, welche der gelernten Wort-Zuordnungen sie überschreiben wollen – lieber die, die sie in der unsicheren oder in der sicheren Situation gelernt haben?

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Kinder (genauso wie Erwachsene) in der großen Mehrheit der Fälle ein neues Wort für einen Gegenstand annehmen, wenn sie seinen Namen eher unsicher gelernt haben. Waren sie dagegen sehr sicher dabei, wie ein Gegenstand benannt ist, haben sie diese Information eher nicht neu überschrieben. Dieses Muster fanden wir vor allem in Kindern, die sich ihre Unsicherheit beim Lernen an den richtigen Stellen auch eingestanden haben.



Die Ergebnisse geben uns spannende Aufschlüsse darüber, wie Kinder so scheinbar mühelos und richtig die Wörter ihrer Muttersprache lernen – obwohl sie oft anfangs unsicher über ihre Bedeutung sein müssen. So bleiben sie z.B. an den entscheidenden Stellen offen für neue Informationen und steuern ihren Spracherwerb dabei aktiv mit.



Studienleitung:

Luisa Fricke (Bachelorarbeit)

Isabel Walter (Masterarbeit)

Franziska Kunczik (Bachelorarbeit)

Natalie Bleijlevens (Betreuung)

Glauben ist nicht gleich Wissen! (5-8 Jahre)

Stell dir vor, eine Uhr ist kaputt und zeigt immer 3 Uhr an. Wenn du um 3 Uhr auf die Uhr schaust, zeigt sie die richtige Zeit – aber nur aus Zufall! Du glaubst zwar, es ist 3 Uhr (und das stimmt auch!), aber kannst du in so einer Situation wirklich sagen, dass du die genaue Uhrzeit weißt?

In dieser Studie wollten wir herausfinden, ob Kinder zwischen „etwas glauben“ und „etwas wissen“ unterscheiden können, wenn beides zufällig richtig ist. Dafür haben wir sowohl Erwachsenen als auch Kindern zwischen 5 und 8 Jahren kurze Geschichten erzählt, in denen Personen durch Zufall etwas Richtiges glaubten – zum Beispiel, indem sie auf eine kaputte Uhr schauten, die ausgerechnet in diesem Moment die richtige Zeit anzeigte.

Die Kinder und Erwachsenen sollten dann Fragen beantworten wie: „Glaubt die Person, dass es 3 Uhr ist?“ und „Weiß die Person, dass es 3 Uhr ist?“. Die Ergebnisse zeigen, dass beide Gruppen klar zwischen wahrem Glauben und echtem Wissen unterscheiden: Die meisten sagten, dass die Person in der Geschichte zwar etwas „glaubt“, das stimmt, es aber nicht wirklich „weiß“.

Besonders spannend war, was passierte, als wir nach dem Verhalten der Personen in den Geschichten gefragt haben. Wenn die Person etwas nicht wirklich wusste, sondern nur zufällig richtig lag, waren Kinder und Erwachsene vorsichtiger, langsamer und unsicherer, wenn sie vorhersagen sollten, was die Person als Nächstes tun würde. Das zeigt, dass sich Menschen bei der Einschätzung von Handlungen anderer nicht nur darauf verlassen, dass jemand „recht hat“, sondern darauf, ob diese Person wirklich Bescheid weiß.



Studienleitung:

Sophie Pötzke (studentische Hilfskraft)

Merle Barthel (studentische Hilfskraft)

Saba Amirhaftehan (Promotionsprojekt)

Na, wo versteckt sich der Hase? ... oder war es doch ein Schwein? (3 Jahre)

Wer schon ein bisschen länger die Forschung der Göttinger Kindsköpfe verfolgt, hat bestimmt schon einmal davon gelesen oder war sogar live dabei, wie unsere Kinder fleißig Bauernhoftiere suchen und zu ihren Ställen zurückbringen, Futter für die hungrigen Tiere sammeln oder auf sonstige Art und Weise sagen sollen, welches Tier in welcher Box versteckt wurde.

Diese verschiedenen Studien sind Teil eines größeren Projektes, in dem wir die Entwicklung von Meta- und Modalkognition untersuchen. Meta- und modalkognitive Fähigkeiten sind unter anderem daran beteiligt, wie Kinder ihr eigenes Wissen einschätzen („ich weiß es“ vs. „ich weiß es nicht“), verschiedene Möglichkeiten berücksichtigen („A oder B“), und somit auch anerkennen können, dass sie gewisse Dinge nicht wissen und entsprechend unsicher sind („ich bin mir nicht sicher“, „vielleicht ist es A“, „das weiß ich leider nicht genau“, etc.).

Bisherige Forschung zeigt, dass Kinder diese Fähigkeiten erstaunlich spät entwickeln: Erst mit ca. 4 - 6 Jahren sagen Kinder, dass sie nicht sicher wissen welches Spielzeug in einer Kiste versteckt wurde; und erst dann berücksichtigen sie alternative Möglichkeiten in ihren Entscheidungen.

Es gibt allerdings auch Hinweise darauf, dass manche Kontexte es den Kindern leichter machen: wenn die Kinder zum Beispiel einer anderen Person helfen sollen, ein verstecktes Spielzeug zu identifizieren, können schon 3-Jährige korrekt sagen, dass sie sich nicht sicher sind, ob A oder B versteckt wurde.

Entwickeln sich Meta- und Modalkognition also vielleicht doch schon früher? Wie robust sind diese früheren Kompetenzen und wie unterscheiden sich verschiedene Aufgabentypen?

In diesem Projekt haben wir die 3-Jährige also nochmal genauer unter die Lupe genommen: Insgesamt haben über 200 Kinder an diesen Studien mitgeforscht!

Wir haben uns verschiedene Versionen von einem Bauernhofspiel ausgedacht, bei dem die Kinder einer Versuchsleiterin dabei geholfen haben, die fehlenden Tiere zu finden. Je nach Studie ging es entweder um die Identität des Tieres (und damit um eine WAS-Information) oder um den Ort des Tieres (also WO-Information), und die Kinder mussten entweder eine metakognitive Frage beantworten („Weißt du, welches Tier das ist / wo das Tier ist?“) oder durften eine Entscheidung treffen („Welche Box wollen wir nehmen?“).

Die Tiere wurden von einer zweiten Versuchsleiterin in verschiedenen Boxen versteckt.

Dabei wurde variiert, ob die Kinder beim Verstecken zusehen konnten (also eine sichere Bedingung, in der die Kinder alle Informationen hatten) oder ob sie im entscheidenden Moment nicht sehen konnten, welches Tier bzw. wo das Tier versteckt wurde (also eine unsichere Bedingung).

Interessiert hat uns in erster Linie, ob Kinder in den unsicheren Bedingungen ihre Unsicherheit korrekt zugeben und ob es dabei Unterschiede zwischen WAS- und WO- Bedingungen gibt. Außerdem haben wir untersucht, wie sich lokale Unsicherheitsurteile verhalten zu etwas komplexeren Entscheidungsprozessen – reagieren schon 3- Jährige sensibel genug auf ihre eigene Unsicherheit?

Die Ergebnisse sind spannend: Es fällt den meisten Kindern leichter, ihre eigene Unsicherheit zuzugeben, wenn es um die Identität der Tiere geht (WAS-Unsicherheit) als wenn es um den Versteckort geht (WO-Unsicherheit). Der Großteil der Kinder sagt also korrekt „Ich weiß nicht, welches Tier in der Box ist“, aber nur sehr wenige Kinder sagen auch korrekt „Ich weiß nicht, in welcher Box das Tier ist“. Diese Ergebnisse deuten auf interessante Unterschiede zwischen Unsicherheitsarten hin: möglicherweise gibt es kognitive Asymmetrien im Repräsentieren von WAS- und WO- Unsicherheiten. Möglicherweise ist WAS-Unsicherheit anfangs leichter zu repräsentieren als WO- Unsicherheit.

Wenn es jedoch nicht um diese metakognitiven Urteile geht, sondern Kinder eine Entscheidung treffen müssen, haben die meisten 3- Jährige Schwierigkeiten, ihre Unsicherheiten zu berücksichtigen. Wenn sie z.B. ein bestimmtes Tier suchen und mehrere Boxen zur Auswahl haben, entscheiden sich erstaunlich viele Kinder nicht immer für die sichere Box, bei der sie wissen müssten, dort das fehlende Tier zu finden. Hier finden wir keine Unterschiede zwischen WAS- und WO- Unsicherheiten. Vermutlich sind Entscheidungen, die das Abwägen von Sicherheit und Unsicherheit beinhalten, generell schwieriger als metakognitive Urteile, die sich rein auf lokale Unsicherheit beziehen.

Dieses Projekt wirft viele weitere spannende Frage auf, denen wir weiter auf den Grund gehen wollen! Ein aktuelles Projekt untersucht beispielsweise die Rolle von Neugier in solchen Spielen: Präferieren die Kinder vielleicht die unsicheren Boxen, weil sie ihre eigenen Wissenslücken schließen wollen?

Es bleibt spannend!

Studienleitung:

Bachelorarbeiten: Madlen Probst, Kevin Lewin, Karoline Rinke, Lina Zwilling, Hanna Heller

Ivy Chai (studentische Hilfskraft)
Lukas Müller (Forschungspraktikant)
Lena Möller (Forschungspraktikantin)
Marlene Meyer (Promotionsprojekt)



Bist du neugierig oder gehst du lieber auf Nummer sicher? (3-4 Jahre)

Ein heiß diskutiertes Thema in der entwicklungspsychologischen Forschung ist das Verstehen von Möglichkeiten. Ab wann entwickeln Kinder ein Verständnis für „entweder oder“-Situations? Eine klassische Aufgabe um diese Fähigkeit zu untersuchen ist die sogenannte 3-Boxen-Aufgabe: Die Kinder beobachten, wie ein Sticker in einer Box versteckt wird (Box A enthält also sicher einen Sticker), und ein zweiter Sticker in einer von zwei weiteren Boxen versteckt wird (ein Sticker also entweder in Box B oder Box C). Anschließend dürfen sich die Kinder für eine Box entscheiden.

Interessanterweise wählen Kinder erst ab frühestens 4 Jahren konsequent die sichere Option (Box A). Dieses Verhalten wird so interpretiert, dass Kinder erst ab dem 4. Lebensjahr verschiedene Möglichkeiten repräsentieren und in ihr logisches Schlussfolgern einbeziehen können. Jüngere Kinder scheinen noch nicht zu verstehen, dass sie sich bei Box B und C nicht sicher sein können, wo genau der Sticker ist – und suchen sich entsprechend zufällig eine Box aus.

Mit dieser Studie wollen wir eine Alternativerklärung testen:
Möglicherweise verstehen die jüngeren Kinder sehr

wohl, dass sie sich bei Box B und C unsicher sind und wählen genau deshalb eine von ihnen aus. Sie sind vielleicht wahnsinnig neugierig und wollen lieber herausfinden wo der unsichere Sticker ist (Box B oder C), als die sichere – aber langweilige – Box A auszuwählen.

Um im Verhalten der Kinder besser zwischen diesen risikoarmen und neugierigen Entscheidungen unterscheiden zu können, haben wir den Kindern eine modifizierte 3-Boxen-Aufgabe gegeben. Sie durften jetzt immer zwei Entscheidungen treffen: in eine Box reinschauen *und* eine Box mitnehmen. Unsere Überlegung war, dass die Kinder jetzt die sichere Box auswählen können und trotzdem noch die Möglichkeit haben, neugierig zu sein.

Die Ergebnisse zeigen jedoch noch immer kein eindeutiges Muster: Viele Kinder scheinen nach wie vor *irgendeine* Box auszuwählen und somit keine Fähigkeiten für das Repräsentieren von Möglichkeiten haben. Allerdings haben wir gemerkt, dass die meisten Kinder Schwierigkeiten mit unseren Instruktionen hatten und wir unser Spiel möglicherweise zu kompliziert erklärt haben. Um diese Sorge zu überprüfen, haben wir dieselbe Studie mit 6- bis 10-jährigen Kindern im Ferienprogramm des Hochschulsports durchgeführt. Diese Altersgruppe sollte auf jeden Fall die Logik von der 3-Boxen-Aufgabe verstehen und entsprechend „sinnvoll“ die sichere Box mitnehmen und

in eine der unsicheren Boxen reinschauen. Interessanterweise haben das fast alle älteren Kinder auch gemacht – allerdings erst ab dem zweiten oder dritten Durchgang. Beim allerersten Mal waren auch die älteren Kinder verwirrt und haben keine systematischen Entscheidungen getroffen.

Deswegen arbeiten wir gerade an einer Folgestudie, in der wir versuchen, unser Spiel so weit zu vereinfachen, dass wir die tatsächlichen Fähigkeiten der 3- und 4-jährigen untersuchen können – unsere Forschungsfrage bleibt also aktuell: Haben 3-Jährige noch kein Verständnis für unsichere, alternative Möglichkeiten, oder sind sie einfach besonders neugierig?



Studienleitung:

Marlene Meyer (Promotionsprojekt)

Lorna Schlüter (Bachelorarbeit)

Merle Barthel (studentische Hilfskraft)

Lukas Müller (Forschungspraktikant)

Aus gutem Grund! (5-8 Jahre)

Kinder gehen erst einmal davon aus, dass andere gute Absichten haben und nicht unmoralisch handeln. Wenn in einer Bildergeschichte etwas Blödes passiert ist (z.B. Anna ist mit den zerbrochenen Tassen ihrer Großmutter zu sehen), und Kinder die Geschichte erzählen dürfen, wie es dazu kam, berichten sie meist, dass die Tassen aus Versehen kaputtgegangen sind (z.B. weil Anna gestolpert ist). Das nennen wir einen „Gute-Absichten“-Bias.

Wir wollten nun wissen, ob sich dieser Bias nicht nur bei moralischen Szenarien finden lässt, sondern auch, wenn Konventionen bzw. Regeln nicht eingehalten oder irrationale Entscheidungen getroffen werden. Dazu zeigten wir Kindern zwischen 5 und 7 Jahren verschiedene Bildergeschichten, in denen jemand etwas Unmoralisches (z.B. einem anderen Kind den Ballwegschießen), Regelwidriges (mit blauen Stiften malen, obwohl nur rote erlaubt sind), oder Irrationales (z.B. eine Dose mit wenigen statt vielen Keksen nehmen) macht. Wir haben die Kinder dann gefragt, warum die Person so gehandelt hat, und ob sie das mit Absicht gemacht hat.

Über alle Szenarien hinweg haben viele der Kinder gute Gründe für das Verhalten genannt und sich Erklärungen ausgedacht, die das vermeintlich negative (unmoralische, regelwidrige, oder irrationale) Verhalten rechtfertigen oder in ein positiveres Licht rücken. Interessanterweise war diese Tendenz bei den ‚irrationalen‘ Geschichten am stärksten: Hier haben etwa drei Viertel der Kinder Gründe angeführt, die das Verhalten entschuldigen bzw. rechtfertigen (z.B. damit andere Kinder auch noch Kekse haben).

Auf die Frage, ob die Person in den Geschichten mit Absicht gehandelt hat, antworteten etwa die Hälfte der Kinder mit Nein. Wieder war hier der Bias bei den ‚irrationalen‘ Geschichten am stärksten, in denen etwa drei Viertel der Kinder sagten, dass die Person unabsichtlich gehandelt hat.

Es scheint also so zu sein, dass der „Gute-Absichten“-Bias nicht nur moralisches Verhalten, sondern Handlungen im Allgemeinen betrifft. Kinder gehen davon aus, dass Menschen aus guten Gründen handeln.



Studienleitung:

Juliane (Masterarbeit)

Franziska Gartmann (Masterarbeit)

Marina Proft (Betreuung)

Was kann man sehen? Was kann man fühlen? (3-6 Jahre)

Kann man Farbe fühlen? Und kann man Temperatur sehen? Fragen, die für uns als Erwachsene sehr leicht zu beantworten sind. Für Kinder ist dies jedoch nicht so offensichtlich.

Schon in vorherigen Studien haben wir uns mit der Frage beschäftigt, wann Kinder den Zusammenhang von Sinnesmodalitäten und Wissen verstehen. Hierbei haben wir verschiedene Kuscheltiere in einer Box versteckt und die Kinder sollten entweder die Farbe oder die Temperatur des Kuscheltieres herausfinden. Wir konnten zeigen, dass Kinder ab einem Alter von ca. 4 Jahren den richtigen Zugang wählen. Fragten wir sie, ob das Kuscheltier blau oder pink ist, haben sie in die Box geschaut. Fragten wir sie, ob das Kuscheltier warm oder kalt ist, haben sie in die Box gefühlt (siehe Ergebnisheft 2024).

In einer Nachfolgestudie wollten wir nun herausfinden, ob Kinder dieses Verständnis auch auf eine dritte Person übertragen können. Dafür haben wir ihnen Videos von zwei Personen gezeigt. Die eine hat in die Box geschaut, die andere hat in die Box gefühlt. Interessanterweise fiel den Kindern die Frage, wer von den beiden nun weiß, welche Farbe das Kuscheltier hat und wer von beiden weiß, welche Temperatur es hat, viel schwerer als in der ersten Studie. Häufig haben hier selbst die 5-jährigen Kinder noch zufällig zwischen den beiden Personen ausgewählt.

Diese Schwierigkeit wollen wir nun in nachfolgenden Studien weiter untersuchen. Fällt es den Kindern schwerer, weil wir die Handlungen als Video gezeigt haben? Oder fällt es ihnen grundsätzlich schwerer, weil sie nicht selbst die Erfahrung machen konnten, sondern über das Wissen anderer Personen nachdenken mussten?



Studienleitung:
Nilay Sacan (Bachelorarbeit)
Paul Ahrens (Bachelorarbeit)
Marina Proft (Betreuung)

Haben Sie Lust bekommen, an unseren Studien teilzunehmen?

Wir freuen uns über jede Familie, die Interesse hat, an unseren Studien mitzuwirken!

Unsere aktuellen Studien finden Sie auf unserer Homepage:

psych.uni-goettingen.de/de/development/gottinger-kindskoepfe/onlinestudien

Wir freuen uns auf Sie!





Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen

Falls Sie Fragen haben, an einer unserer Studien teilnehmen oder Ihr Kind bei uns anmelden möchten, zögern Sie nicht, mit uns in Kontakt zu treten!

Kontakt:

Adresse: Waldweg 26 - 37073 Göttingen

Mail: kindskoepfe@gwdg.de

Telefon: 0551 - 39 29 237

Homepage: www.kindskoepfe.uni-goettingen.de



goettinger_kindskoepfe



kindskoepfe_Lab



Göttinger Kindsköpfe

Machen Sie mit und
entdecken Sie die Welt Ihres Kindes!